

Editorial

Nachdem es zuletzt im Heft 2/2004 der **zfwu** einen Schwerpunkt zur Wirtschaftsphilosophie gab, widmet sich dieses Heft neuen Perspektiven der Wirtschaftsphilosophie. Der Hintergrund sind Diskussionen über den Status und die Verortung der Wirtschaftsphilosophie, die sich in den letzten Jahren entwickelt haben. In einer Reihe von Publikationen und Veranstaltungen wurde die Frage aufgeworfen, worin der besondere Status und die thematische Ausrichtung der Wirtschaftsphilosophie bestehen. Handelt es sich um eine eigenständige fachliche Disziplin? Ist sie ähnlich zu verorten wie beispielsweise die Rechtsphilosophie, politische Philosophie oder Sozialphilosophie? Wie unterscheidet sich die Wirtschaftsphilosophie von der Wirtschaftsethik oder Wirtschaftssoziologie? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zu Ansätzen wie *Philosophy & Economics*?

Es gibt auf diese Fragen keine einhelligen Antworten. Mit einer gewissen Berechtigung ließe sich sagen, dass die Wirtschaftsphilosophie lange vor der Herausbildung der Wirtschaftsethik oder Wirtschaftssoziologie existierte – man denke nur an die Verbindung von Philosophie, Ethik, Politik und Ökonomik in der Antike. Auf der anderen Seite ist die Wirtschaftsphilosophie eine recht junge Disziplin, wenn man darunter die philosophische Analyse von Grundlagenfragen der Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft versteht. Ein gewisser Konsens besteht darin, dass die Wirtschaftsphilosophie über normative und ethische Ansätze hinausgeht und sich aus einer erweiterten Perspektive mit methodologischen und epistemologischen Prämissen, aber auch mit kulturellen und sozialen Voraussetzungen der Wirtschaft befasst. In diesem Sinn lässt sich die Wirtschaftsphilosophie als eine gleichermaßen analytische wie integrative Disziplin verstehen, die sich sowohl mit theoretischen und methodologischen Grundlagen der Ökonomik auseinandersetzt als auch die moralischen, sozialen, kulturellen und politischen Dimensionen der Ökonomie genauer in den Blick nimmt.

Die Beiträge in diesem Heft illustrieren diese pluralistische Ausrichtung der Wirtschaftsphilosophie. Wir denken, dass sie einen Anteil daran haben können, diesen Pluralismus auch in Zukunft aufrecht zu erhalten und die Diskussionen um Fragen der Wirtschaftsphilosophie zu intensivieren.

Den Auftakt dieser Ausgabe bildet der Hauptbeitrag von *Peter Seele (Lugano, Schweiz)*. Unter dem Titel *Wirtschaftsphilosophie Quo vadis? Überlegungen zur systematischen Vermessung der deutschsprachigen Wirtschaftsphilosophie* untersucht er, wie sich die deutschsprachige Wirtschaftsphilosophie in dem disziplinären Spannungsfeld aus Wirtschaft auf der einen und Philosophie auf der anderen Seite positioniert bzw. einordnen lässt. Mittels einer ersten quantitativen Vermessung wirtschaftsphilosophischer Publikationen der letzten Jahre sollen Hauptautoren und Disziplinen identifiziert werden.

Im Anschluss daran beleuchtet *Birger P. Priddat (Witten/Herdecke)* philosophische Betrachtungen des Ökonomischen. In seinem Beitrag *Wirtschaftsphilosophie = Wirtschaftsethik?* zeigt er auf, dass frühere Versuche, Philosophie und Ökono-

mie in Relation zu setzen, meist in einer politischen Philosophie mündeten, wohingegen es in heutigen Ansätzen um normative Konzepte der Kritik der Ökonomik geht. Priddat bemerkt, dass bei diesen Betrachtungen andere Ressourcen der Philosophie kaum eine Rolle spielen und stellt die Frage, welche Konsequenzen sich hieraus für die Wirtschaftsphilosophie ergeben.

Die systematische Struktur der gegenwärtigen Debatte um die Wirtschaftsphilosophie fokussiert *Wolf Dieter Enkelmann (Berlin)* in seinem Beitrag *Auf der Suche nach Ressourcen einer philosophischen Ökonomik: Basics der Antike*. Darin zeigt er Hindernisse auf, welche der Ergründung genuin philosophischer Ökonomik in der Tradition entgegenstehen. Ziel seines Beitrags ist es, systematische Spuren für ein Arbeitsprogramm zur Neuerschließung der antiken philosophischen Ökonomik offenzulegen.

Dafür, dass die wirtschaftsethische Frage nach dem Verhältnis von Ethik und Ökonomie auf eine Reflexion der Wirtschaftsphilosophie angewiesen ist, argumentiert *Tobias Vogel (Witten/Herdecke)* in seinem Beitrag *Wirtschaftsphilosophie, Wachstumszwänge und das Verhältnis von Ethik und Ökonomie*. Dabei spricht er ökonomischen Sachzwängen einen besonderen Stellenwert für die Verhältnisbestimmung von Ethik und Ökonomie zu. Diese ökonomischen Sachzwänge versucht der Autor über die vorherrschenden Modelle des Wettbewerbs und der Kapitalverwertung hinausgehend in Form eines Wachstumszwanges zu begreifen.

Carsten Herrmann-Pillath (Erfurt) begründet in *Performativität und die Theorie des ökonomischen Akteurs: Ein neohegelianischer Ansatz* eine kritische Wirtschaftsphilosophie auf der Basis von Reflektionen und Weiterentwicklungen der Philosophie Hegels. Dabei spricht er den Konzeptionen der Intentionalität, des Willens und der Freiheit eine tragende Rolle zu und verdichtet sie in dem modernen Konzept der ›Performativität‹. Von hier aus erfolgt eine Reflektion der zwei alternativen Konzeptionen des Akteurs in der modernen Wirtschaftstheorie sowie die Konkretisierung des normativen Gehalts der Ansätze.

In seinem Beitrag *Rätseldenken als genuine Reflexionsform des Ökonomischen?* rekurriert *Bastian Ronge (Berlin)* auf Theodor W. Adornos Antrittsvorlesung über »Die Aktualität der Philosophie«, um auf dieser Basis das Rätseldenken als Teil des Methodenspektrums der Wirtschaftsphilosophie stark zu machen. Dazu reflektiert der Autor zunächst, ob das Rätseldenken eine angemessene Reflexionsform für die Auseinandersetzung mit dem Ökonomischen im Sinne der Kritischen Theorie ist, um sich anschließend dem von Adorno nahegelegten Zusammenhang zwischen Rätseldenken und kapitalistischer Ökonomie zu widmen.

Warum der Begriff der Praxis durch die Wirtschaftsphilosophie reflektiert werden muss, damit die Ökonomik ihren Anspruch einlösen kann, Kriterien für eine gelingende Praxis zu liefern, diskutieren *Lars Hochmann (Lüneburg)* und *Stephanie Birkner (Oldenburg)* in ihrem Beitrag *Angang braucht Zugang – Prolegomenon zu einem nomozentrischen Störenfried*. Mittels des ›Störenfrieds Wirtschaftsphilosophie‹ wird eine tieferliegende Kritik an der Vereinseitigung der BWL vollzogen und der vermeintliche Friede des Faches gestört, mit dem Ziel, unablässig die Bedingungen der Möglichkeit guter wirtschaftlicher Erkenntnis zu reflektieren.

Im Bereich der Wirtschaftsphilosophie verortet auch *Dana Sindermann (St. Gallen, Schweiz)* ihr Dissertationsprojekt *Anerkennung im Arbeitskontext – Transformation des Honnethschen Anerkennungsbegriffs für das Personalwesen*. Ziel der Arbeit ist es, das von der Betriebswirtschaftslehre bisher unberücksichtigte philosophische Konzept der Anerkennung für das Personalwesen zu transformieren.

In der Rubrik Ideenforum stellt *Sonja Knobbe (Dortmund)* die 2016 gegründete wirtschaftsphilosophische Diskussionsplattform *Forum Wirtschaftsphilosophie* vor. In diesem als offen und hierarchiefrei angelegten Forum können NachwuchswissenschaftlerInnen ihre Promotions- und Habilitationsprojekte im Bereich der Wirtschaftsphilosophie vorstellen und diskutieren.

Zum Ausklang präsentieren wir Ihnen den Praxisbeitrag *Philanthropie im Wandel – Erfahrungen und Schlussfolgerungen* von *Sven Murmann (Hamburg)*. Darin zeigt er, dass die zunehmende Ökonomisierung und Rationalisierung des gemeinnützigen Sektors das traditionelle und persönliche Verantwortungsbewusstsein von StifterInnen herausfordert. Um sich kritisch mit dem Paradigma der Wirksamkeit auseinandersetzen zu können, bedarf es laut Murmann einer dezidierten wirtschaftsphilosophischen Begleitung.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre der Beiträge dieser Ausgabe.

Ludger Heidbrink, Alexander Lorch und Christian Neuhäuser